

Serbische Orthodoxie

Ich habe es in Deutschland oft erlebt, dass, wenn ich mit Menschen über die Kirche und ihre (verdorbene) Moral, ihre Politik und Theologie spreche, die orthodoxe Kirche mehrheitlich vergessen wird und kein Vorwissen herrscht. Wegen ihrer Bezeichnung „orthodox“ habe ich von mehr als einer Person gehört, dass die Kirche wohl konservativer als die katholische Kirche sein muss, bezogen auf die Religiosität der orthodoxen Juden. In Anbetracht dessen, welche Rolle der russische Patriarch im Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine spielt, ist diese Vermutung auch nicht weit hergeholt. Diese Einschätzung ist so nicht korrekt. Dieser Text dient dazu, die Orthodoxie als Kirche einem nicht-orthodoxen Publikum zu erklären und die Rolle der Kirche in der Republik Serbien darzustellen. Um nicht nur – aber auch – Buchwissen zu reproduzieren, habe ich mich während der Exkursion mit einem Studenten der theologischen Fakultät Belgrad zusammengesetzt und mit ihm über die Orthodoxie als Religion, aber auch als Institution in Serbien gesprochen.

Die orthodoxe Kirche ist im Vergleich zur katholischen dezentral und national organisiert. Die Autonomie der Kirche fördert das nation building.¹ Dies geht auf die spätantike Organisation der Kirche des östlichen Mittelmeerraums in Bischofssitze zurück, die man Patriarchate nennt. Diese Patriarchate befanden sich miteinander in geistiger Einheit und trafen sich zu gemeinsamen Konzilen, regelten aber ihre inneren Angelegenheiten selbstständig. In der Neuzeit wurde aus dieser Struktur das – von der orthodoxen Gesamtheit niemals generell anerkannte – Recht abgeleitet, dass ein Nationalstaat auch ein eigenes Patriarchat oder aber mindestens eine unabhängige Metropole beanspruchen dürfe. Autokephal sein heißt, dass man als Teilkirche niemandem administrativ untergeordnet ist. So wie Jesus mehrere Apostel hatte, so gibt es mehrere Patriarchate mit ihren Patriarchen, welche für bestimmte Territorien zuständig sind (teilweise wird das auch als Zuständigkeit über jeweilige Völker interpretiert, was aber umstritten ist).

Geweihte männliche Priester gelten als Nachfolger der Apostel, aber das klerikale Prinzip wird weniger hart durchgesetzt als in der römischen katholischen Kirche, so dass zur Not auch ein Teilnehmer der heiligen Liturgie (dazu später) die Rolle des Popen, wie man Priester in der Orthodoxie nennt, einnehmen darf. Das ist vergleichbar mit der Rolle des Imams im Islam,

¹ Ilić, Angela: Church and State Relations in Present-Day Serbia, in: Occasional Papers on Religion in Eastern Europe 24 (6) 2004, Article 4, S. 33-34.

welcher der Vorsprecher ist.² Jeder Mann darf Imam sein, wenn er das Gebet richtig führen kann. Serbisch-Orthodoxe Priester sollen vor ihrer Weihe kirchlich heiraten – nur die Mönche und die Bischöfe leben im Zölibat. Das liegt daran, dass das Gefühl von Liebe gegenüber einem anderen Menschen kann dieselbe Natur haben wie die Liebe zu Gott (die Serbisch-orthodoxe Kirche erkennt offiziell LGBTQI+ nicht an, sieht in ihnen eine “Abweichung” vom göttlichen Heilsplan, wobei es aber traditionell durchaus Toleranz gegenüber solchen und anderen “Abweichungen” gibt).

Mönche und Nonnen dürfen nicht heiraten. Sie werden als Menschen gesehen, welche die Gabe haben, Gott so sehr zu lieben, wie man seinen Partner liebt. Mönche und Nonnen können als Koinobiten leben, also in einer Klostersgemeinschaft oder als Herimiten, also allein (letzteres ist bei Nonnen seltener als bei Mönchen). Dadurch, dass im Ursprung der östlichen orthodoxen Kirche der byzantinische Staat hinter der Kirche stand, konnte sich das Mönchtum mehr auf das Spirituelle als auf praktische Tätigkeiten konzentrieren. Man versuchte, die Esicheia, also die absolute Ruhe, zu erreichen. In der Liturgie wird in den Gesängen das Kirchenslawische aufrechterhalten. Dieses wird auch Altserbisch genannt, hat aber deutliche Unterschiede zum heutigen Serbisch. Deshalb sind die Liturgien außerhalb der Klöster meistens im modernen Serbisch. So verstehen die Gemeindemitglieder die Liturgie, nutzen aber die originalen Gesänge. Die heilige Liturgie ist das, was in den westlichen Kirchen als Messe bezeichnet wird. Besonders wichtig sind dort die Gemeinschaft und die Eucharistie, das heilige Abendmahl, die einem festen Ritus folgt.

Theoretisch werden die einzelnen Kirchen als „hram“ bezeichnet, also als Tempel, um ihre Heiligkeit zu betonen, aber faktisch genügt auch der Begriff „Kirche“. Diese Kirchen haben in Serbien verschiedene Baustile. Im Mittelalter gab es anfangs eine adriatische (auch von Italien beeinflusste) Strömung in der Architektur, anschließend eine byzantinische und zum Ende des Mittelalters die Morava-Strömung, welche aus Serbien kommt. Damals errichteten serbische Herrscher Kirchen und Klöster, um sich zu verewigen. Nach dem Mittelalter entwickelten sich weitere Strömungen. Zum Beispiel kann man klar die ehemaligen österreich-ungarischen Gebiete von den anderen trennen. Als wir das Kloster Krušedol besichtigten, meinten zwei TeilnehmerInnen unserer Exkursion, dass dieses Gebäude statt in der Region Vojvodina auch in Bayern hätte stehen können. Und auch die Ikonen im Inneren des Klosters schienen zu versuchen, die Menschen so “lebensfroh” abzubilden, wie wir es auch aus der katholischen

² Rashid, Abdul A.; Was ist eigentlich ein Imam?, in: Deutschlandfunk 27.04.2021.

<https://www.deutschlandfunk.de/von-vorbetern-und-vorstehern-was-ist-eigentlich-ein-imam-100.html>
17.09.2022.

Barockmalerei kennen. Für die orthodoxe Kirche ist das eine bedeutende Abweichung von der aus Byzanz ererbten Ikonographie. Die traditionellen Ikonen zeigen recht stilisierte und nicht lebensnahe Körper, welche nicht von außen beleuchtet werden, sondern wo das Licht von innen zu kommen scheint. Mein Gesprächspartner, der Belgrader Theologiestudent, erklärte mir, dass die naturgetreue Abbildung von Personen theologisch nicht tragbar sei. Ikonen seien Vorbilder des Glaubens; indem man die Menschen jedoch in ihrer wahren Form malt, würde man automatisch den Menschen selbst verehren. Weitere Unterschiede gibt es auch in der Form der Ikonostase. Die orthodoxen Kirchen haben einen klar abgetrennten Altar. An der Abtrennung, der Ikonostase, sind gewisse Ikonen angebracht. Die Ikonostase geht in der ukrainischen und der russischen Orthodoxie sehr hoch, sodass man außerhalb der Messe nicht in den Altarraum hineinschauen kann. Als im 18. Jahrhundert die vojvodinische Orthodoxie nach gebildeten Theologen suchte, kamen viele Ostslawen und brachten ihre Traditionen mit. Deshalb gibt es in der Vojvodina diese hohen Ikonostasen und im restlichen, ehemals osmanischen Serbien, eher die niedrigen.

Sehr bemerkenswert fand ich die zweite Aufteilung, nämlich in die russische Schule und die griechische. Dadurch, dass es nur zwei theologische Fakultäten in Serbien gibt, gehen viele TheologInnen zum Studium in andere orthodoxe Länder. Die russische Schule propagiert mehr das Politische in der Religion, wohingegen die griechische dies eher auslassen will. Dieser Unterschied lässt sich hauptsächlich an der Wahl der Ikonen erkennen. Zum Beispiel die Freske einer serbisch-orthodoxen Dorfgemeinschaft, welche von der Ustaša, also dem kroatischen Regime während des Zweiten Weltkriegs, umgebracht worden ist, weil diese nicht konvertieren wollte. Diese Abbildung ist in der Krypta der Sava-Kathedrale in Belgrad angebracht, ebenso wie Kriegerheilige und andere Neumärtyrer, Opfer von Gewaltregimen des 20. Jahrhunderts. Die Kunst im Inneren der Sava-Kathedrale wurde von russischer Seite finanziert und ausgeführt. Verschiedene Stimmen wie der Mufti von Belgrad unterstützen die Meinung, dass Religion und Politik getrennt werden müssen.

Der Student der Theologie gab jedoch, als ich ihn auf kirchlichen Nationalismus ansprach, zu bedenken, dass die serbische Kirche in Zeiten imperialer Fremdherrschaft die Trägerin der Kultur war. Schon früh erhielt die Kirche in der Vojvodina einen Sonderstatus im Habsburgerreich und wurde so zur wichtigsten serbischen Institution. Ähnlich war es zuvor im Osmanischen Reich gewesen, wo bis ins 20. Jahrhundert das Patriarchat von Peć³ die

³ Ilić 2004, S. 2.

kirchenslawische Kultur aufrecht hielt, z.B. über die Märtyrer.⁴ Die Bulgaren, welche kein eigenes Patriarchat hatten, unterstanden oft griechischsprachigen Klerikern. Generell wurden Schulen im osmanischen Reich von der Kirche organisiert und nicht vom Staat.⁵ Somit war die Kirche in den Augen des Studenten schon immer ein Leuchtturm der nationalen Identität.⁶ Das spiegelt sich auch in der Politik wider, wo Stefan Nemanja und sein Sohn Sava als Ursprung der Nation im 13. Jahrhundert gelten. Dadurch, dass beide der Kirche große Bedeutung beigemessen haben – was sich auch in mehreren Bauvorhaben geäußert hat – haben Orte wie Studenica, das Kloster, welches die beiden errichtet haben, nicht nur einen religiösen, sondern auch einen nationalen Stellenwert.⁷

Dem mittelalterlichen Herrscher Stefan Nemanja zu Ehren wurde sogar eine kolossale Statue am Tor der Stadt Belgrad – dem Busbahnhof – errichtet. Wobei man berücksichtigen muss, dass die Klöster und Kirchen auch deshalb so prominent sind, weil sie so große touristische Anziehungskraft ausstrahlen. Es trägt zu einem positiven Nationalgefühl bei, wenn serbische Orte als Weltkulturerbe anerkannt werden. Auf jeden Fall versuchen die Regierungen die Kirche auf ihrer Seite zu behalten. Schon der erste demokratische Präsident Zoran Đinđić führte den Religionsunterricht ein⁸, den Slobodan Milošević der Kirche noch vorenthalten hatte.⁹ Auch wenn das Zugehen auf die Kirche zulasten der Liberalität Serbiens ging, brauchte man doch die Legitimation, welche die Kirche der Regierung gab. Auch Đinđić führte den Bau des Tempels des heiligen Sava fort, welcher in den realsozialistischen Jahrzehnten angehalten worden war. Đinđić begründete die finanzielle Unterstützung durch den Staat damit, dass das ganze Serbentum für die Errichtung des Tempels spenden sollte, es also eine persönliche Angelegenheit für jeden Bürger sei.¹⁰

Auch der jetzige Präsident Aleksandar Vučić inszeniert sich mit der aktuellsten Spende an die Kirche, welche nun das Gebäude fertigstellen kann. Diese Spenden zeigen die merkwürdige Symbiose von Staat und Kirche. Ob die Kirche, um unpolitisch zu bleiben, etwa Spenden ablehnen sollte, fragt der Student auf mein Unbehagen hin. Denn insgesamt funktioniert die serbisch-orthodoxe Kirche durch Spenden. Das führt auch zu großer Ungleichheit zwischen den

⁴ Ebd. S. 8.

⁵ Becker, Sascha O., et al.: The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy, in: Mitteilungen Osteuropa-Institut Regensburg 60 (2010) 13, S. 8.

⁶ Buchenau, Klaus: The Serbian Orthodox Church, in: Leustean, Lucian (Hg.): Eastern Christianity and Politics in the Twenty-First Century, London / New York, Routledge, 2014. S. 60.

⁷ Ilić 2004, S. 8.

⁸ Buchenau 2014, S. 64.

⁹ Ebd. S. 64.

¹⁰ Ilić 2004, S. 10.

Klerikern. Jene, welche in großen Gemeinden in den Großstädten arbeiten, leben viel luxuriöser als jene, die im ländlichen Raum wirken. Auf jeden Fall gibt es keine so weitreichende Säkularisierung wie in Frankreich und anderen westlich ausgerichteten Ländern. Der Ursprung dessen wird von manchen WissenschaftlerInnen im Osmanischen Reich gesehen, welches die Inhalte der Aufklärung nicht im selben Maße aufnahm, wie die von ihm westlich gelegenen Imperien.¹¹ Eine andere Meinung lautet, dass die Aufklärung in Südosteuropa die Religion mitbeinhaltete,¹² und somit ihre Ideen der Demokratie und des Nationalstaates mitbrachte, aber die Religion als Teil dessen betrachtet wurde.¹³

An diesem Punkt würde ich gerne eine Beobachtung prüfen. Ich habe eine aus Serbien stammende Person, welche auch in Deutschland studiert, gefragt, ob die Kirche nicht viel Schlechtes in den Kriegen zu verantworten hat. Die Antwort war, dass es Priester gab, die Verbrechen begangen haben und dafür nach dem Krieg belangt worden waren, aber, dass einige im Kosovo auch albanische Menschen gerettet haben. Insgesamt empfand ich das Bild der Person gegenüber dem Handeln der Kirche im Krieg als positiv, als würde sie in gewissem Kontrast zur militant nationalistischen Politik des Milošević Regimes stehen. Inwiefern ist das positive Bild der Kirche richtig?

Es gibt viele WissenschaftlerInnen, die über einen negativen starken kirchlichen Nationalismus berichten.¹⁴ Es ist sehr offensichtlich, dass die kirchliche Presse vor dem Anfang der Kriege offen nationalistisch war¹⁵ und eine radikale Rhetorik hatte, erkennbar beispielsweise an den Zeichen der Sympathie gegenüber Radovan Karadžić.¹⁶ Insbesondere zwischen der katholischen Kirche in Kroatien und der orthodoxen in Serbien entfachte sich ein rhetorischer, den Nationalismus anfeuernder Kampf¹⁷, der den Genozid an den Serben im Zweiten Weltkrieg als Zentralereignis hatte.¹⁸ Generell begründet sich die serbische Identität anhand ihrer zahlreichen religiösen Mythen und der Zugehörigkeit zur Religion, wodurch der Nationalismus und die Religion sehr eng verflochten sind.¹⁹

¹¹ Ilić 2004, S. 10.

¹² Zanou, Konstantina, *Apo tis aftokratorias sta ethnika krati. Zontas se refstous kairous* [Von den Imperien zu den Nationalstaaten. Das Leben in sich verändernden Zeiten], in: ASKI 20 (2022) 10.

¹³ Ilić 2004, S. 11.

¹⁴ Peric, Tatjana: *Facing the Past. Religious Communities, Truth and Reconciliation in Post-Milosevic Serbia*. S. 5.

¹⁵ Buchenau 2014, S. 61.

¹⁶ Peric, S. 5–6.

¹⁷ Ilić 2004, S. 3–4.

¹⁸ Ebd. S. 3.

¹⁹ Ilić 2004, S. 8.

Das geht so weit, dass Letztere auch als Mitverursacherin des Krieges verurteilt wird. Die Schuld der Serbisch-orthodoxen Kirche im Krieg ist anhand der veröffentlichten politischen Artikel und ihrer Verbindungen zur Armee nicht zu leugnen,²⁰ auch wenn der Staat und die Politik eine deutlich härtere Ideologie „des Hasses“ aufwiesen.²¹

Jedoch war der kirchliche Nationalismus ein Produkt seiner Umstände.²² Der Kommunismus in Jugoslawien sah die Kirche als Festung großserbischer Gedanken. Der Anfang der Beziehung gestaltete sich schwierig, weil die Partisanen im zweiten Weltkrieg verschiedene Kleriker und religiöse Stätten angriffen, um Rechnungen mit den sogenannten „Gegenrevolutionären“ zu begleichen, aber auch, um ein ideologisches Monopol zu errichten.²³ So wurde die Trennung von Kirche und Staat in die Verfassung geschrieben, was der Kirche einerseits ein Existenzrecht sicherte, sie andererseits weitgehend aus der Öffentlichkeit drängte. Zudem wurde religiöser Aktivismus oft als nationalistisch gewertet, verboten und so die Handlungsfähigkeit der Kirche aktiv eingeschränkt.²⁴ Die negative Einstellung der Kommunisten war aber nicht aus der Luft gegriffen. Die Kirche ihrerseits war mit dem Belgrader Zentralismus im ersten Jugoslawien zufriedener als mit dem sozialistischen Föderalismus.²⁵ Ersteren begründete sie selbst aktiv, indem sie inflationäre Zahlen für das Opfer der serbischen Gefallenen im ersten Weltkrieg nutzte.²⁶ Das zweite föderale Jugoslawien wurde hingegen als serbenfeindlich betrachtet. Dies wurde je nach Patriarchen und seiner Abhängigkeit zur Partei mehr oder weniger geäußert.²⁷

Die Kirche scheint jedoch nach dem Ende der Kriege in den 90er Jahren eine gewisse Wende gemacht zu haben. Einerseits bekannte sie sich nicht zu ihrem Beitrag im Krieg,²⁸ hütete lange Zeit den Kriegsverbrecher Radovan Karadžić²⁹ und zeigte offen Unterstützung für andere serbische Kriegsverbrecher.³⁰ Andererseits beteiligte sie sich am mäßig erfolgreichen³¹ „governmental Commission for Truth and Reconciliation“,³² welches vom serbischen Präsidenten Koštunica 2001 ins Leben gerufen wurde,³³ baute Brücken zu den anderen

²⁰ Buchenau 2014, S. 68.

²¹ Peric, S. 1.

²² Buchenau 2014, S. 68.

²³ Ebd. S. 61.

²⁴ Ebd. S. 62.

²⁵ Ilić 2004, S. 2.

²⁶ Buchenau 2014, S. 60–61.

²⁷ Ebd. S. 61.

²⁸ Peric, S. 7.

²⁹ Ebd. S. 2.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd. S. 3.

³² Ebd. S. 2.

Religionen des Landes auf, veröffentlichte viele Texte die sich gegen Hass und Aggression aussprachen und zeigte sich an verschiedenen Stellen als kooperativ.³⁴ Zugunsten der Kirche muss man auch sagen, dass sich ihre Texte, auch in der Gesamtzeit der Auseinandersetzungen, schon gegen Hass und Aggression im Individuellen aussprachen.³⁵ Jedoch erreichten diese unpolitischen Aussagen eine viel kleinere Öffentlichkeit als die politischen Texte, die den Regierungskurs unterstützten.³⁶ Auch darf man das Potential der Kirche zur Versöhnung und Deradikalisierung nicht unterschätzen; in Serbien gibt es neben der Orthodoxen noch weitere sechs offizielle Religionen.³⁷ Zusätzlich ist die orthodoxe Kirche in Serbien ein Organ, welche in Umfragen als die vertrauenswürdigste Instanz des Landes aufgefasst worden ist und somit die Meinungen der Bevölkerung stark beeinflussen kann.³⁸

In Anbetracht dessen finde ich, dass die Meinung der Kollegin zur Serbisch-orthodoxen Kirche nicht falsch ist. Es gab definitiv Teile der Serbisch-Orthodoxen Kirche, die sich gegen den Krieg und die Tötungen aussprachen, welcher primär vom Staat geführt wurde. Da Milošević innenpolitisch in vielem Kommunist blieb und der Kirche weder das nach 1945 verlorene Eigentum noch den schulischen Religionsunterricht zurückgab, kann ich mir auch vorstellen, dass im Krieg im Kosovo, als letztem Jugoslawien-Krieg, die Kirche nicht mehr hinter ihm stand. Besonders wichtig finde ich die Erkenntnis, dass die Kirche auch kriegskritische Stimmen hatte, diese aber in der Öffentlichkeit weniger verbreitet wurden. Das könnte erklären, warum ich aus Deutschland eine andere Vorstellung des Handelns der Kirche hatte, als eine Person, die deutlich mehr serbische Medien konsumiert. Aber auch wenn der Krieg nicht aktiv befürwortet wurde, unterstützten die Schriften und Meinungen der Kirche eine angeblich notwendige Verteidigung und konnten so vom Staat instrumentalisiert werden.

Auch heute noch gibt es Kontroversen in der serbisch-orthodoxen Kirche. Die prominenteste Auseinandersetzung ist der Wunsch nach Errichtung einer autokephalen montenegrinisch-orthodoxen Kirche.³⁹ Für den Studenten der Theologie in Belgrad, welcher selbst aus Montenegro stammt, ist dieser Bewegung nur politisch. Er meint, dass die serbische und die montenegrinische Bevölkerung keine großen Unterschiede aufwiesen. Es sei normal, eine Ethnie in verschiedenen Staaten zu haben, aber es solle nur eine Kirche existieren. Dies

³⁴ Ebd. S. 6–7.

³⁵ Ebd. S. 8.

³⁶ Ebd.

³⁷ Ilić 2004, S. 1.

³⁸ Peric, S. 8.

³⁹ Ebd. S. 8.

begründete er damit, dass in der Volksepik nicht zwischen montenegrinischer und serbischer Identität unterschieden wurde.

Ich denke, um zu verstehen, welchen Stellenwert die serbische Orthodoxie in Serbien hat, muss man wissen, dass die Serbisch-orthodoxe Kirche als alte Institution oft als Beweis historischer Präsenz des Serbentums in umkämpften Territorien wahrgenommen wird. Dadurch, dass in Serbien mehrere Konflikte historisch legitimiert werden, ist auch die Stellung der Kirche höher. Da aber im Gegensatz zur Geschichte, welche von Historikern geschrieben wird und durch Veränderung der politischen Lage, neuen Erkenntnissen oder anderen Gründen umgeschrieben und aktualisiert wird, kann das Geschichtsverständnis der Serbisch-orthodoxen Kirche nicht eine Revision erfahren, da dieses sakral ist. Die Heiligkeit des Bodens und der Kämpfer der Kosovoschlacht, lassen eine Revision, welche eine gesellschaftliche und politische Aussöhnung mit Kosovo näherbringen würde, unmöglich erscheinen.

Haralampos Savvidis

Literaturverzeichnis

Becker, Sascha O., et al.: The Empire Is Dead, Long Live the Empire! Long-Run Persistence of Trust and Corruption in the Bureaucracy, in: Mitteilungen Osteuropa-Institut Regensburg 60 (2010) 13, S. 1-41.

Buchenau, Klaus: The Serbian Orthodox Church, in: Leustean, Lucian (Hg.): Eastern Christianity and Politics in the Twenty-First Century, London / New York, Routledge, 2014. S. 60-78.

Ilić, Angela: Church and State Relations in Present-Day Serbia, in: Occasional Papers on Religion in Eastern Europe 24 (6) 2004, Article 4, S. 26-37.

Peric, Tatjana: Facing the Past. Religious Communities, Truth and Reconciliation in Post-Milosevic Serbia.

Rashid, Abdul A.; Was ist eigentlich ein Imam?, in: Deutschlandfunk 27.04.2021.
<https://www.deutschlandfunk.de/von-vorbetern-und-vorsteuern-was-ist-eigentlich-ein-imam-100.html>, 17.09.2022.

Zanou, Konstantina, Apo tis aftokratouries sta ethnika krati. Zontas se refstous kairous [Von den Imperien zu den Nationalstaaten. Das Leben in sich verändernden Zeiten], in: ASKI 20 (2022) 10.